

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Umtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 6gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 236

Stolp, Sonnabend, den 8. Oktober 1927

51. Jahrgang

Deutschnationale Mittelstandspolitik.

Eine Rede des Grafen Westarp.

Berlin, 7. Oktober. Im Rahmen der deutschnationalen Beredung fand heute abend eine große Mittelstandsversammlung statt, auf der Graf Westarp die Hauptrede hielt. Er wies zunächst auf den schon in der alten konservativen Partei vertretenen Gedanken hin, daß eine starke Schicht selbständiger Unternehmer in Stadt und Land, Handwerker, Kaufleute, ländlicher Kleinbesitz und Bauern, für die soziale und völkische Gesundheit des Volkes unentbehrlich ist.

Der selbständige Mittelstand sei fest mit der Scholle verbunden und bilde daher in Stadt und Land einen gesunden und Jungbrunnen des Volkes.

Er bietet die beste Möglichkeit sozialen Aufstieges. Diese Auffassung der alten konservativen Partei habe die Deutschnationale Volkspartei übernommen. Ihr sei es zu verdanken, daß in Artikel 164 der Weimarer Verfassung ausgesprochen wurde, „der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Industrie und Handel ist in Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegenüber Überbelastung und Ausfaltung zu schützen.“ Wenn der Mittelstand mit vollem Recht lebendige Stütze der Nation ist, so ist es natürlich, daß ein Artikel der Verfassung weniger beachtet worden sei als dieser, so sei das darauf zurückzuführen, daß nicht die Deutschnationale Volkspartei, sondern die Sozialdemokratie den stärksten Einfluß auf die Politik in Reich, Ländern und Gemeinden gehabt habe. In der Handwerkerpolitik im eigentlichen Sinne habe man dauernd darum zu kämpfen, daß die Erwerbschaften selbständiger Organisationen nicht verloren gehen, sondern zeitgemäß ausgebaut werden. Bei dem bevorstehenden Gesetzentwurf für die Berufsausbildung werden daher die Deutschnationalen für die bewährte und solide Handwerkerbildung durch den Meister und gegen die Stärkung der Einflüsse von gewerkschaftlicher und berufsfremder Seite sich einsetzen. Der Mittelstand und seine Freunde müßten ferner heute mehr denn je dem Geschäftsberaub der öffentlichen Hand Widerstand leisten. Diese hätten einen viel größeren und verhängnisvolleren Umfang angenommen, als es früher der Fall war. Alle Experimente der Revolutionszeit hätten gezeigt, daß der öffentliche Betrieb denjenigen der Privatwirtschaft nicht gewachsen sei. Der Mittelstand fordere gleiches Recht und innerlich der Wirtschaftsordnung die Freiheit, sich ungebunden und ungehindert durch behördliche Bevormundung und Zwangswirtschaft betätigen zu können. Diese Forderung sei heute immer noch weit von ihrer Erfüllung entfernt. — Der Redner ging dann

die Frage der Steuern

über, unter deren Druck gegenwärtig der Mittelstand wohl am meisten leidet. Man müsse dabei aber auf die nachdrückliche Tatsache hinweisen, daß der erste gewaltige Steuerdruck nach der Deflation, unter dem zahllose Existenzen des Mittelstandes auf der Strecke blieben, während der öffentlichen Hand Milliarden Ueberschüsse zuströmen, auf die Steuernotverordnung des Kabinetts Marx-Luther zurückzuführen ist, zu dem die Deutschnationale Volkspartei in Opposition stand. Die Steuerreform des deutschnationalen Finanzministers von Schlieben dagegen habe die Steuerlast nicht nur ermäßigt, sondern vor allem das Prinzip der Besteuerung nach dem Ertrag statt nach willkürlichen Schätzungen zur Geltung gebracht. Dem selbständigen Mittelstand freilich verbleibe noch immer, wenn er sein Recht will, die Aufgabe, gerade auch in Ländern und Gemeinden bei den Wahlen dafür zu sorgen, daß eine Vertretung ohne Zersplitterung in die Hände einer selbstbewußten und starken Rechtspartei gelegt wird. Schmerzlich fühle sich der gewerbliche Mittelstand auch durch die Ueberspannung der Sozialpolitik. Die Deutschnationale Volkspartei habe sich zwar nicht ohne Erfolg bemüht, bei der Regelung der Arbeitszeit und des Arbeitsschutzes zu verhindern, daß in mechanischer Gleichmacherei auf den kleinen und mittleren Betrieb angewendet werden, aber es sei auch hier noch viel zu tun und die Deutschnationale Volkspartei werde sich weiter mit aller Kraft für dieses Ziel einsetzen.

Der Redner behandelte dann eingehend den Hauptgrund der deutschnationalen Wirtschaftspolitik, der darauf abgeheilt ist, vor allem den inneren Markt zu stärken und die Ernährung des deutschen Volkes in der Hauptsache aus den eigenen Erzeugnissen der deutschen Landwirtschaft zu bestreiten, und führte den Nachweis, daß die Stärkung des inneren Marktes und der Landwirtschaft auch dem gewerblichen Mittelstand in erster Linie zugute komme.

Auf die Außenpolitik übergehend, wies Graf Westarp darauf hin, daß die Reparationslast zurzeit 1750 Millionen erfordere und daß sie vom 1. September 1928 auf 2500 Millionen steige. Diese Schuldenlast bedeute, daß Industrie und Gewerbe mit rund 16 Prozent ihres Wertes vorweg durch die dem Ausland eingeräumte Industriehypothek belastet sind. Weit über 50 Milliarden seien seit dem Kriege dem deutschen Volkvermögen an Tributen entzogen worden. Jetzt flößen mit 2500 Millionen nicht nur alle Ersparnisse, die zur Kapitalbildung ge-

tade des Mittelstandes unentbehrlich sind, durch die offene Wunde der Reparationslast ab. Das seien die Verhältnisse, die ganz besonders zur Vernichtung des selbständigen Mittelstandes führen, da sie Gewerbe und Besitz in die Hände des internationalen Großkapitals überführen müssen. Kurzfristig sei daher der große, mittlere und kleinere Unternehmer, der da glaube, seine Interessen durch eine Partei gewahrt zu sehen, die mit einseitiger Vertretung besondere innerwirtschaftliche Interessen ihrer Anhänger zu gewinnen sucht. Nur eine Partei mit einem umfassenden Programm, in dem die untrennbare Verbundenheit nationaler Außen-, Innen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik berücksichtigt ist, könne der Not abhelfen.

Wir sind, fuhr Graf Westarp fort, im Reichstag und Landtag die stärkste Mittelstandspartei. Der Reichstagsfraktion gehören 13, der Landtagsfraktion 17 Vertreter des Handwerks, Kleinhandels und Hausbesitzes an, wogegen der Wirtschaftspartei im Reichstag nur 8. Das Jahr 1928 wird Wahljahr für Reich und Preußen sein. Es wird die Entscheidung bringen, ob auf lange Zeit hinaus die Sozialdemokratie oder wir den maßgebenden Einfluß auf die Mitte und damit auf die Geschichte des Landes haben. Zersplitterung bei der mittelstandsfreundlichen Rechte führt nicht dazu, sichere Regierungsverhältnisse zu schaffen. Welche Gefahren dem Mittelstand von einer Uebermacht der Sozialdemokratie drohen, weiß er selbst am besten.

Um die Auslandsanleihen.

Berlin, 7. Oktober. Unter Vorsitz des Reichszanclers fand heute nachmittag in der Reichszanclerei eine eingehende Aussprache des Reichskabinetts unter Beteiligung des Reichsbaupräsidenten und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft über die Frage der Auslandsanleihen statt. Bei dieser Aussprache wurde völlige Einmütigkeit darüber erzielt, daß für Deutschland auch in der nächsten Zukunft die Aufnahme langfristiger Auslandsanleihen nicht entbehrlich werden könne und wirtschaftlich und finanzpolitisch durchaus berechtigt sei. Ferner herrschte darüber Uebereinstimmung, daß jede unter Vermeidung der heutigen Gesamtlage nicht dringliche oder unwirtschaftliche Ausgabe in Deutschland, sei es aus Auslandsanleihen oder aus anderen Quellen, unbedingt zu vermeiden sei. Um diese Gesichtspunkte in die Wirklichkeit zu übertragen, wurde eine Ausgestaltung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen ins Auge gefaßt. Es soll insbesondere die Möglichkeit geschaffen werden, Bedenken, die bei der Antragsberatung aufstehen, durch erneute, mit besonderen Sicherheiten versehene Prüfung Rechnung zu tragen. Hierüber wird unter Mitwirkung der Reichsbau mit den Ländern, die auch seinerzeit mit der Reichsregierung die Richtlinien der Beratungsstelle vereinbart haben, alsbald Fühlung genommen werden.

Die Strafrechtsreform.

Was ist Notwehr?

Berlin, 7. Oktober. Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform setzte seine Beratungen über Par. 25, der die strafrechtlichen Verhältnisse des Notstandes regelt, fort.

In der Abstimmung erhielt Par. 24 durch Annahme der Anträge der Abgeordneten Dr. Hanemann (Deutschn.) und Saenger (Soz.) folgende Fassung:

„Eine Tat, die in Notwehr begangen wird, ist nicht rechtswidrig. Notwehr ist diejenige Verteidigung, welche erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem Anderen abzuwenden.“

Der Verteidigung gegen einen rechtswidrigen Angriff steht es gleich, wenn jemand eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr von sich oder einem anderen abzuwenden, sofern die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht.

Hat der Täter die Grenzen der Notwehr überschritten, so ist er strafbar, kann aber milder bestraft werden; hat er sie in Verstärkung, Furcht oder Schrecken überschritten, so ist er straffrei.“

Der Paragraph 25, der den Notstand behandelt, blieb inhaltlich unverändert. Es folgte die Beratung des dritten Abschnittes des Gesetzentwurfs, der den „Versuch“ behandelt. Weiterberatung am nächsten Dienstag.

Die preußische Befoldungsreform.

Aus der Begründung.

In der Begründung der dem Preussischen Landtag zugegangenen neuen Befoldungsvorlage heißt es u. a.:

Die nach vielen Kämpfen im Jahre 1920 zustande gekommene Befoldungsordnung hat die auf sie gesetzte Erwartung, zu einer dauernden Zufriedenheit der Beamten zu führen, nicht erfüllt.

Sicher ist, daß das ursprüngliche System in Wirklichkeit längst nicht mehr besteht. Lediglich das äußere Gerüst ist noch vorhanden. Die Aufrüstungsstellen, die Schlüsselungs-Grundsätze und anderes mehr haben zu einer starken Verwischung der ursprünglich klar voneinander geschiedenen dreizehn Gruppen, geführt und damit indirekt zu einer Vermehrung.

Neben den im System der Befoldungsordnung liegenden Mängeln muß auch die Höhe der Gehälter als der Zeit unzureichend bezeichnet werden. Obwohl seit der Umstellung der Währung im Herbst 1923 die Gehälter bereits dreimal erhöht worden sind, erscheint es doch bei der Steigerung des Lebenshaltungsindezes notwendig, eine erneute Heraussetzung vorzunehmen. Diese Heraussetzung findet naturgemäß in der finanziellen Leistungsfähigkeit des Staates ihre Grenze. Die zur Verfügung stehenden Mittel müssen aber auch so verteilt werden, daß ein angemessener Abstand zwischen den verschiedenen Befoldungsgruppen verbleibt.

Bei der Bemessung der Gehälter war neben der gestiegenen Teuerung der Wert der Leistung der einzelnen Beamten zu berücksichtigen, und schließlich war auch die Bezahlung gleichwertiger Tätigkeit in der Privatindustrie in Betracht zu ziehen, wobei jedoch die den Beamten gesetzlich zustehende Aufwahrhalts- und Hinterbliebenenversorgung nicht außer acht gelassen werden darf. Alle diese Gesichtspunkte sind bei der Bemessung der Gehälter und bei der Einstufung der Beamten in die neuen Gruppen berücksichtigt worden.

General Heye nach Amerika abgereist.

Hamburg, 7. Oktober. Der Chef der Heeresleitung, General Heye, ist heute morgen gegen 11 Uhr in Begleitung seines Adjutanten, Major Stumpf, und seines Sohnes, Kapitänleutnant Heye, auf der „Hamburg“ nach Amerika abgereist. Während seiner Abwesenheit wird er durch den dienstältesten General der Armee, General Reinhardt, vertreten.

Wie weiter mitgeteilt wird, sind für den Aufenthalt General Heyes in Amerika ungefähr 1½ Monat vorgesehen. Er wird voraussichtlich am 28. November auf dem Dampfer „Newport“ nach Europa zurückkehren. In Amerika wird er Gelegenheit haben, eine ganze Reihe amerikanischer Truppenübungsplätze, industrielle Unternehmungen, Universitäten usw. zu besichtigen. Außer dem Besuch von Newport ist die Besichtigung der wichtigsten Großstädte Amerikas vorgesehen. Welche Städte er im einzelnen besuchen wird, ist jedoch noch ungewiß. Vorgesehen sind u. a. Boston, Chicago und San Francisco. General Heye wird voraussichtlich auch von dem Präsidenten Coolidge empfangen werden. Eine politische Bedeutung kommt bekanntlich der Reise nicht zu, da Heye als Privatperson reist.

Die Untersuchung des Hitlerpösches.

Aus dem bayerischen Landtagsausschuß.

In Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtags wies der sozialdemokratische Mitberichterstatter Höpner in seinem Referat u. a. auf die eiblichen Aussagen des früheren Ministers des Innern Dr. Schweyer hin, aus denen er den Schluß zog, daß schon in der Zeit vor dem 1. Mai 1923 der Landeskommandant der Reichswehr und der Kommandant der Schutzpolizei hinter dem Rücken der Regierung eine selbständige Politik getrieben hätten, und daß sich auch die Kreise der vaterländischen Verbände und der Kampfsverbände darüber im Klaren gewesen wären, daß sie gegen das Gesetz handelten. Minister Dr. Schweyer habe unumwunden erklärt, es sei zu beklagen gewesen, daß die Sache schließlich mit einem Staatsstreiche ende.

Aus den Akten gehe allerdings nicht hervor, ob die Kampfsverbände am 1. Mai den Sturz der Regierung beabsichtigten. Es stehe aber fest, daß sich die Verbände ausdrücklich geweigert hätten, sich für die Staatsregierung und den Minister Schweyer zu verpflichten, und daß sie es abgelehnt hätten, eine Gewähr für das Weiterbestehen der bayerischen Regierung zu übernehmen.

Die Gründe für die Prozeßverschiebung.

München, 8. Oktober. Vor dem Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtags gab gestern der ehemalige bayerische Justizminister Görtner als Zeuge eine Darstellung der Vorgänge am 1. Mai 1923. Gegenüber den in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfen, die damalige bayerische Regierung habe eine Einstellung des Verfahrens gegen Hitler und Genossen angestrebt, erklärte er, daß an eine Einstellung des Verfahrens wegen der Vorgänge am 1. Mai kein Mensch gedacht habe, doch habe er geahnt, es verantworten zu können, daß die Hauptverhandlung vertagt wurde. Die Lage der bayerischen Regierung in diesem Prozeß sei eine sehr ungünstige gewesen, denn Hitler habe sich darauf berufen können, daß die Behörden von seinem für den 1. Mai geplanten Unternehmen Kenntnis gehabt haben, da er seine Absichten dem Herren von Löffow und von Seißer mitgeteilt hatte. Wenn sich nun jemand in einem Prozeß darauf berufen könne, daß

Im dunkeln Bann.

Roman von Paul Grabein.

24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Der leicht spöttische Ton dieser Frage trieb Herbert eine leichte Röte ins Antlitz; um so mehr, als er Doktor Bacarescu unerbittlich schadenfrohen Blick dabei bemerkte. Aber er zwang sich zur Ruhe. „Ich bin zwar nicht Mediziner, Herr Doktor, glaube aber trotzdem, daß meine Wahrnehmungen nicht ganz ohne Interesse für Sie sein dürften.“

Bacarescu wurde von neuem unruhig; ein lauernder, drohender Blick schoß zu Herbert hinüber.

Doktor Kobell aber forderte diesen auf: „Wiso bitte!“

Herbert schilderte nun seine Wahrnehmungen über Frau Bacarescus allerdings anscheinend so verworrenden Seelenzustand. Dann schloß er:

„Mir hat sich jedenfalls aus allem aber ein unabweisliches Gefühl aufgedrängt, als ob es sich bei Frau Doktor Bacarescu nicht sowohl um eigentlich pathologische Erscheinungen, um eine wirkliche Erkrankung des Gehirns handelt, als vielmehr nur um eine nur vorübergehende Störung, anscheinend um eine ganz eigenartige Beeinflussung ihres Seelenlebens von außen her, die möglicherweise durch eine geeignete Behandlung wohl behoben werden könnte.“

So — nun war es herauf! Mehr durfte er ja nicht sagen: aber vielleicht genigte das doch, um den Arzt aufmerksam zu machen.

Herbert hatte, während er so sprach, seine Augen fest auf den Arzt gerichtet, der vor ihm im Sessel saß und mit seinem goldenen Arayon an der Urlette spielte; er fühlte aber, wie ihn Bacarescus' Blick während seiner Worte durchdringend anblühte.

„So —“ langsam sagte es Doktor Kobell und sah jetzt scharf Herbert an; aber um seine Mundwinkel spielte wieder jenes leichte Sarkastische Lächeln. Das Urteil dieses Laien, der ihm da offenbar in sein Handwerk hineinspüren wollte, war für ihn bereits erledigt, und nur spafeshalber ging er noch auf die Sache ein: „Das ist ja eine sehr interessante Diagnose, die Sie da eben stellen, verehrter Herr. Und worin bestände denn Ihrer Meinung nach jener störende Einfluß von außen, von dem Sie sprechen?“

Abermals fühlte Herbert deutlich Bacarescus' Blick auf seinem Antlitz brennen, und es zuckte ihm in den Augen, sie auf jenen zu richten und „Der da!“ auszurufen. Aber er beherrschte sich. Er durfte ja noch nicht aussprechen, was nur erst ein Vermuten war. So konnte er denn nur achselzuckend erwidern: „Das festzustellen war mir allerdings noch nicht möglich, Herr Doktor. Aber ich glaube bestimmt, wenn ein Fachmann wie Sie Frau Bacarescu in unaußfälliger Weise eine Zeitlang gerade hier im Hause, in ihrer gewohnten Umgebung, beobachten würde, so würde er das bald ermitteln können. Ich meine, daß dies also viel zweckmäßiger sein würde als die Internierung in eine Anstalt.“

Herbert sah Doktor Kobell dabei mit einem so dringenden, warm bittenden Blicke an — seine ganze Angst um die Unglückliche spiegelte sich in diesem Blicke — daß Bacarescu unruhig eine Bewegung zu dem Arzt hin machte. Aber schon hatte sich dieser erhoben.

„Ueber die in diesem Falle zu ergreifenden Maßnahmen wünschte ich nichts von Ihnen zu hören“, erklärte er frostig und von oben herab. „Das dürfte doch wohl besser der Entscheidung eines Fachmannes überlassen bleiben. Da Sie sonst an tatsächlichen Beobachtungen hier nichts weiter zu belanden haben, so darf ich wohl danken?“

Er wandte sich fragend an Doktor Bacarescu.

„Selbstverständlich, Herr Doktor“, bestätigte dieser schnell, offenbar äußerst froh, daß der ihm so fatale Zeuge nun wieder entlassen werden sollte.

„Ihre Privatangelegenheiten erledigen wir dann später“, wandte er sich kopfnickend, ziemlich kurz und von oben herab an Herbert. Er gab sich nun, wo er den Arzt ja ganz auf seiner Seite sah, keine Mühe mehr, seine Abneigung gegen Herbert zu verheimlichen.

Dieser zog sich erblassend mit einer kurzen Verbeugung gegen die beiden Herren zurück.

Schon an der Tür rief ihm aber der Arzt noch einmal zu: „Selbstverständlich, Herr Bedienter, muß ich Sie im Interesse der Patientin bitten, und zwar dringlichst bitten, von unserer Unterhaltung eben hier nicht das mindeste verlauten zu lassen — weder ihr noch jemand anderem hier im Hause gegenüber.“

„Ich weiß selber, was ich zu tun habe!“ Schroff erklärte es Herbert und war im nächsten Augenblick aus dem Zimmer.

„Ein etwas sonderbarer Herr“, meinte, ihm nachsehend, ironisch der Arzt. „Er scheint an einem übermäßig gesteigerten Selbstgefühl zu leiden und sich auch auf Wissensgebieten für kompetent zu halten, von denen er nichts versteht!“

„Es scheint so“, lächelte Doktor Bacarescu, „im übrigen kommt noch hinzu, daß wir leiblich persönliche Differenzen hatten und er wohl gemerkt haben mag, daß seines Weibens hier am längsten gewesen sein dürfte.“

„Ah so!“ machte Doktor Kobell, „dann erklärt sich ja freilich alles sehr einfach. Nun, sein Zeugnis wäre aber auch ohnedies für mich sehr unmaßgeblich gewesen. Es ist natürlich die übliche konfuse Argumentation des Laien, die von dem landläufigen Vorurteil gegen den Psychiater beeinflusst ist.“ Der Doktor lächelte überlegen. „Wir Fachleute kennen das zur Genüge. Es ist ja immer die alte Geschichte bei Verwandten und Hausgenossen von Patienten, sobald wir gezwungen sind, einzuschreiten.“

Bacarescu beiläufig, lebenswürdig lächelnd zustimmen. „Ja, mein lieber Herr Doktor“, fuhr Doktor Kobell nun fort, sich im Sessel zurücklehnen, die Hände langsam übereinander streichend, „nach allem bleibt es eben völlig bei meiner schon vorhin, nach eingehender Prüfung der Kranken selbst gewonnenen Meinung, daß hier allerdings eine ausgesprochene Psychose vorliegt, und zwar handelt es sich zweifel-

ohne um einen Fall von hysterischem Irresein. Hierfür sprechen sowohl die charakteristischen Ausfallserscheinungen wie das Verhalten des Gedächtnisses, als auch die mit geradezu imperativer Gewalt auftretenden krankhaften Vorstellungen. Das Entstehen der Krankheit findet vermutlich seine Erklärung einerseits in der erblichen Belastung, von der Sie mir erzählten, andererseits in den mancherlei schweren Schicksalsschlägen, die Ihre Frau Gemahlin so kurz hintereinander betroffen haben. Den letzten Anstoß haben dann eben diese Familienkonflikte gegeben.“

Während Doktor Kobell mit wissenschaftlichem Selbstgefühl diese so klare und wohl begründete Diagnose stellte, vermochte Doktor Bacarescu kaum ein höfliches Aufsehen zu verhalten, und alles jubelte innerlich in ihm: „Gelingen, gelingen!“

Der Arzt aber fuhr mit einer bedauernden Handbewegung fort:

„Was den voraussichtlichen Verlauf der Krankheit angeht, so muß ich leider sagen, daß eine Heilung ausgeschlossen ist, dagegen die Patientin noch lange am Leben bleiben kann.“

Doktor Kobell hielt einen Augenblick inne, und Bacarescu machte schnell ein entsprechend ernstes Gesicht; doch begnügte er sich mit einem stummen, düsteren Kopfnicken.

„Die Erkrankung der Patientin an sich würde ja nun meines Erachtens die Ueberführung in eine Anstalt nicht gerade unbedingt erfordern —“

Bacarescu fuhr erschreckt zusammen. Betroffen starrte er den Arzt an, der wieder auf die mit dem Strayon spielende Rechte schaute. Hatte er denn recht gehört? Aber Doktor Kobell fuhr fort:

„Aber immerhin kann bei einem derartigen Leiden nie mit Bestimmtheit der Zeitpunkt vorausgesagt werden, wo das Stadium der bedeutlichen Erregungserscheinungen eintritt, mit der schließlich unausbleiblichen Folge, dem Ausbruch des Verfolgungswahns. Und da gerade in der allerletzten Zeit eine ganze Reihe von Zufällen nachgewiesenemachen hier im Hause die Kranke in heftige Gemütsbewegungen versetzt haben, so ist eventuell nicht ausgeschlossen, daß der Eintritt dieses Stadiums vielleicht nahe bevorsteht.“

Bacarescu atmete erleichtert auf.

„Somit läßt sich also doch die Abschließung der Patientin — und ganz besonders in ihrem eigenen Interesse, um sie vor solchen Erregungen fortan zu schützen — doch sehr wohl rechtfertigen. Ich persönlich halte diese sogar nach Lage der Dinge im vorliegenden speziellen Falle für direkt angezeigt. Und, wenn Sie also, mein verehrter Herr Doktor, Ihrer ausgesprochenen Absicht gemäß mir Ihre Frau Gemahlin zur Aufnahme in die eigene Anstalt anvertrauen wollen — eine würdige Verbeugung zu Doktor Bacarescu hinüber —, so wäre ich unumkehrbar bereit, die Patientin aufzunehmen, und Sie dürfen sich selbstverständlich versichert halten, daß bei uns alles geschehen wird, was sich vom ärztlichen und menschlichen Standpunkt aus tun läßt, um der Kranken den Aufenthalt in der Anstalt angenehm zu gestalten.“

Die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands



Rama
butterfein
MARGARINE

nach 60jährigen
Facherfahrungen hergestellt in der
größten Margarine-Produktions-
stätte der Welt

Kochfrau

für die Kartoffelernte gesucht. Meldung im
Öffentlichen Arbeitsnachweis
Bahnhofstraße 41/42.

la. Bohnermasse
u. Fußbodenbeize
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestraße 13.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 Lederlager — Techn. Geschäft Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in
besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele
Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett
Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle
Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Für 8,50 Mf.

auf mein Postcheckkonto eingekauft erh. Sie einen kompl. Turn-Apparat bestehend aus Schaukelringen, Einhänge-Trapez, Einlege-Schaukel, alle Teile sind auswechselbar. 10 mm weiße Hanfseile mit Klaußen, Eisenteile extra stark, Holzringe, Trapez und Schaukelbrett, 1 1/2 m kompl. pro Garnitur 8,50 M., 2 m kompl. pro Garnitur 8,80 M., 2 1/2 m kompl. pro Garnitur 9,20 M., 3 m kompl. pro Garnitur 9,60 M., 1 Paar starke, eis. Schraubhaken 0,40 M.

Weiterverbrigt. empfehlensw.

H. Kalko Sohn
Hänsemattfabrik,
Wolfenbüttel b/Braunschweig.
Postcheck-Konto Hannover 5146.
Genau u. lesert. Adresse ang.

Bei **Rheuma** trink' Embeha-Tee,

Bestimmt vergeht dann alles Weh!
Ein Paket, 14 Tage reichend, RM 3,50
10000 Anerkennungen

Niederlage: In allen Apotheken
Engros-Vertrieb: Pharmazentf. Handelsgef. m. b. H. Stolp.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

la. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 892. Gegr. 1862.

Oele
Fette



RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W 9

Sammethut in modernen Farben mit Bandgarnitur	3.75
Sammethut kleine fesche Form mit durchstepptem Rand	4.75
Sammethut mit eleganter Bandgarnitur und Agraffe	6.75
Sammethut Kappenform mit Bandkrempe	7.50
Sammethut weich verarbeitet, kariert durchsteppt	8.75
Filzhut mittelgrosse Glocke in braun und kupfer	6.75
Filzhut kleine aufgeschlagene Form mit Bandgarnitur	8.50
Filzhut solide Frauenform, mit Bandeinsatz in großen Kopfweiten	9.75

Ständig großes Lager in

Besatzfellen

Kanin langhaarig, schwarz und braun	275	250
Fehkanin	750	475 300
Elektric-Kanin	650	450 300
Biberette	750	650 450
Amerik. Opossum	700	575 450
Slate-Opossum	1700	1500 1300
Austral. Opossum	1500	950 750
Japan-Dachs	3000	2200 1600
Echt Skunks	2300	2000 1600
Skunksgabel	1800	1500
Nerzilla-Wallaby		750

Täglich Eingang
der neuesten Modeschöpfungen

Pelzanfertigung
sowie Umänderung jeglichen Pelzwerkes in eigener
Kürschnerei unter fachkundiger Leitung.

Schriftl. und telef.
Bestellungen werden
durch meine Ver-
sandabteilung
portofrei erledigt.

Gustav Zeeck, Stolp

Telephon
124, 125, 126.

Männer und Frauen
zum Kartoffelsammeln können sich melden im
Öffentlichen Arbeitsnachweis
Bahnhofstraße 41/42.

Umzüge u. Speditionen
aller Art
erledigt unter Garantie sorgfältigster Ausführung
preiswert

Paul Schmidt

Bahnspediteur
Fernruf 67 u. 68. Amtsstraße 35 a.

**Speisezimmer,
Herrenzimmer**

geben wir, um damit zu räumen, zu jedem
annehmbaren Preise ab.

Schilke & Groth,

:: Werkstätten für Möbel und Innenbau ::
Präsidentenstraße 40.

Eisen- Me- Bett- Kinder-
tall- gütig an Private. Katalog frei.
Stahlmatratzen, **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Rauchtabak

billig aber gut. Verlangen Sie sofort Gratispreisliste
der alten, rühmlichst bekannten **Tabakfabrik J. Grau**
Friedrichsfeld (Baden) 501
Bei 8 Pfd. Tabak 1 Pfeife gratis.

Amol
Taschen- u. Reiseapotheke
Bei Kopfschmerz, Migräne, Ohnmacht,
Schnupfen, Zahnschmerzen, auch
als Mundwasser
Altbewährt
In Apotheken und Drogerien erhältlich.